

Werkstattgespräch mit Alvin Tan Teck Heng

Evelyne Schoenmann

Alvin, wir sitzen hier in Deinem neuen Studio in Singapur, weitläufig, modern und sehr gut ausgestattet. Ein Traum für jeden Keramiker. Und Du lässt auch wirklich andere Keramiker bei Dir arbeiten...

Danke Evelyne. Ich hatte das Glück, einige Studios von Kollegen erst studieren zu können, bevor ich dieses hier eingerichtet habe. Weisst Du, meine Freunde und ich haben eine Vision: wir möchten das keramische Kunsthandwerk lebendig

werden. Warum und wo feuerst Du denn jetzt?

In jenem Studio habe ich jahrelang gearbeitet. Übrigens ist der Drachenofen, den Du dort gesehen hast, der längste, den wir je in Singapur hatten! Früher hatten wir in Singapur ja 38 Drachenöfen, aber die zunehmende Verwendung von Plastik anstatt Keramik, Ressourcenverknappung und auch Umweltbedenken konnten die Öfen nicht überstehen. Heute sind leider nur noch

sogar in Museen befinden, waren sie nicht willens, in eine ungewisse Künstlerzukunft zu investieren. Stattdessen haben sie sich, wie ich zu Beginn auch, unter der Führung meines Vaters für das Unternehmertum entschieden. Als zweitjüngstes Mitglied der vielköpfigen Familie hatte ich jedoch das Glück, in besseren Zeiten aufzuwachsen. Deshalb habe ich vor 15 Jahren mein Unternehmen verkauft, um Vollzeitleistender zu werden.



halten und südostasiatische Keramiker international bekannt machen; im Gegenzug wollen wir die Welt in unsere Studios lassen. Ein Weg dazu ist, Keramikünstler in Residenzprogrammen hierher einzuladen und ihre Arbeiten dann in meiner eigenen Galerie zu zeigen. Zu diesem Zweck arbeite ich mit Boxplot Initiative Australia zusammen, die meine Projekte kuratieren. Wir haben soeben unser erstes Residenzprogramm abgeschlossen mit jungen Künstlern aus den Philippinen und aus Singapur.

Dein bisheriges Studio ausserhalb der Stadt, unter freiem Himmel, gleich neben einem Drachenofen, hat mich ebenfalls fasziniert. Diese Drachenöfen dürfen in Singapur eigentlich nicht mehr gefeuert

zwei solcher Öfen vorhanden, und auch ihnen winkt dasselbe Schicksal; sie werden in Kürze demontiert. Ich weiche deshalb auf die Philippinen aus und feiere dort zusammen mit Jon Pettyjohn und Pablo K. Capati III, oder in Australien mit Mark Valenzuela und in Japan mit Shozo Michikawa.

Du stammst aus einer Grossfamilie, in der doch einige Mitglieder Künstlerblut haben, aber Du bist der Einzige, der zu 100% als Künstler tätig ist. Bist Du einfach der Kühnste von allen?

Unsere Familie war nach dem Zweiten Weltkrieg sehr arm. Fehlende Mittel zwangen uns, Prioritäten zu setzen. Obwohl meine Geschwister mit ihrer Kunst Preise gewannen und ihre Werke sich

Kannst Du uns etwas über Deine Installation «Building an Empire» erzählen? Ich weiss, dass sie mit Deiner Biographie zu tun hat...

“Building an Empire” erzählt die Migrationsgeschichte meiner Familie und besteht aus 1000 farbigen Reisschüsseln. Die Farben symbolisieren die verschiedenen Generationen: Rot für meinen Grossvater, der aus seinem Bergdorf in Fujian, China, nach Singapur emigrieren musste, um seine Familie ernähren zu können. Orange steht für die Generation meines Vaters, welcher seit dem Schulalter im kolonialisierten Singapur lebte. Gelb für meine eigene Generation – geboren in Singapur, aber immer noch stolz auf unsere chinesische Herkunft. Weiss steht für die jetzige Generation, die entweder in Singapur

oder in Amerika lebt und kein Chinesisch mehr spricht. Auch wenn sich die Farben der Reisschüsseln durch den Wechsel kultureller Einflüsse wandeln, kann nichts die Tatsache ändern, dass wir chinesischer Abstammung sind. Eine Reisschüssel bleibt eine Reisschüssel, mag sie nun rot, orange, gelb oder weiss sein.

Wir haben gerade einen interessanten Vormittag in Deinem Studio verbracht mit dem Drehen und Schnitzen einer 42cm hohen Vase. Kannst Du unseren Lesern Deine spezielle Schnitztechnik erläutern?

Ja gerne. Wie Du schon gesagt hast, drehe ich zuerst die Form und lasse sie antrocknen. Dann zeichne ich mit einem Bleistift das mir vorschwebende Muster auf die Form. Ich lasse mich dabei von

te sieht man gut, was ich meine. Wenn ich Objekte im Holzbrand brenne, benutze ich die gerillte Seite der Schlinge, um Textur in das Objekt zu bekommen. Das Feuer und die Flugasche zeichnen dann schöne Bilder in die Oberfläche. Brenne ich Objekte hingegen im Elektroofen, belasse ich die Linien so glatt wie möglich. Für die Demonstration heute habe ich einen Steinzeugton gewählt. Nach dem Rohbrand beabsichtige ich, diese Vase in einem Anagama-Ofen zu brennen.

Ich würde gerne noch über die «Himalayan Singing Bowls» (Klangschalen) sprechen und von Dir erfahren, was sie mit Deiner Keramik zu tun haben.

Die Geschichte geht so: Zwei Jahre nachdem ich angefangen hatte, als Ke-

was ich dann bei Hans de Back aus Holland auch tat. Heute bin ich in der Lage, mir und auch anderen mit diesen „singing bowls“ Heilung zu verschaffen. Was ich heute in meine Objekte schnitze, hat viel damit zu tun: ich übertrage die Klangwellen in etwas Sichtbares.

Und wie geht es weiter bei Dir, Alvin?

Keramik als Kunstform wird einseitig interpretiert: Ist es materiell? Ist es konzeptuell? Ist es eine Art sich auszudrücken? Wenn Du mich fragst, sag ich: es kann alles sein. In meinem neuen Studio wollen wir ein gemeinsames Verständnis, eine Bindung, eine Wahrnehmung dazu entwickeln - einen Dialog zwischen Künstlern aus verschiedenen Disziplinen und über Grenzen und Kulturkreise hinweg.



Emotionen leiten. Die erste Linie ist immer am schwierigsten zu setzen, weil diese alle weiteren Linien und somit den Charakter des Gefässes bestimmt. Die weiteren Linien ergeben sich dann leichter, da ich eben die erste Linie sozusagen als Ankerpunkt habe. Danach arbeite ich mit einer schmalen Stahlschlinge weiter. Ich benutze die Kante der Schlinge, um die Aussenlinie zu konturieren und eine tiefe Einbuchtung als Abgrenzung zur nächsten Linie zu erhalten. Bei jedem weiteren Zug über dieselbe Linie halte ich die Schlinge in einem immer flacheren Winkel, um einen Dreidimensionalen Effekt zu erzielen. So verfähre ich mit jeder der vielen Linien auf meinem Objekt, einschliesslich der runden Knubbel. In den beiden Bildern auf der rechten Sei-

ramikkünstler tätig zu sein, hat man bei mir einen Tennisellbogen diagnostiziert. Eine Operation kam für mich nicht in Frage, und auch alternative Heilmethoden brachten nichts. Also entschloss ich mich schweren Herzens, die Keramik aufzugeben. Mit dem Verkauf meines Tons, der Werkzeuge und aller Gerätschaften habe ich einen radikalen Strich unter meine allzu kurze Keramikerlaufbahn gezogen. Ich machte mich auf nach Nepal, um inneren Frieden zu finden. Bei meinem kontemplativen Rundgang um den Stupa (ein buddhistisches Bauwerk, welches Buddha und seine Lehre symbolisiert. *Ein Behälter für Reliquien. Anm. der Autorin*) hörte ich zum ersten Mal die heilenden Klänge dieser Klangschalen. Ich war davon so ergriffen, dass ich mehr darüber lernen wollte,

TAN TECK HENG, ALVIN
27 New Industrial Road
Novelty Techpoint #09-02
Singapur 536212
Mobile : +6597895456
alvintan1@me.com

Das nächste Interview führt
Evelyne Schoenmann mit
Heide Nonnenmacher (Deutschland)

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin.
Sie lebt und arbeitet in Basel, Schweiz,
und in Ligurien, Italien.
www.schoenmann-ceramics.ch